

elephantastisch
Hammm:

welt
mu. It in NRW
Klangkosmos sik



Klangkosmos in Hamm

September 2014 bis Juni 2015

Immer dienstags | Lutherkirche | Martin-Luther-Straße 27b

Eintritt frei

Reise, reise – denn wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen! Der Klangkosmos Weltmusik ist für eine weitere Saison *on the road again* und zwar *all around the world*. Ziehen Sie ihre *Siebenmeilenstiefel* an und seien Sie *heute hier, morgen dort*.

Eines ist ganz sicher: Es geht *weit weg*. Also *Segel* setzen, sich gemütlich zurücklehnen und neue Musikwelten erkunden, egal ob *ab in den Süden* oder *hoch im Norden*, *tief im Westen* oder auch *im Osten*. Dabei werden wieder einige weiße Flecke auf der musikalischen Landkarte getilgt. Denn die Reise geht u. a. zu zwei wunderbaren *Island(s) in the sun*, nach *India*, *India* und sogar bis *down under*. Insgesamt neun spannende Konzerte geben einen tieferen Einblick in alte Musiktraditionen wie Gwo Ka, Timbila und Dhikr. Die Stimme steht dabei genauso im Blickpunkt wie faszinierende Instrumente, darunter Didgeribone (eine Mischung aus Didgeridoo und Posaune), Schofar (rituelles Horn der jemenitischen Juden), Drangyen (Laute) und Qanoun (eine Art Zither).

Im Anschluss an die etwa einstündigen Konzerte muss sich niemand sofort auf den *long way home* begeben, alle Besucher sind herzlich eingeladen, im Stehcafé des Forums für Umwelt und gerechte Entwicklung e. V. (FUgE) *doch ene metzudrinken*. Bei Tee oder Kaffee kann man sich mit den Künstlern und anderen Musikbegeisterten austauschen, fachsimpeln oder auch einfach die Eindrücke noch ein bisschen nachwirken lassen.

Damit wir auch weiterhin genügend *Rückenwind* haben, um der *Reiselust* zu frönen, würden wir uns am Ausgang über *ein(en) Heller und ein Batzen* (gem umgerechnet in Euro) im Spendenkorb freuen.

Gute Reise!
Ihr Kulturbüro



Toa'ura | Maohi-Musik aus dem Südpazifik: Neue Klangwelten mit alten Wurzeln

Wiegende Palmen, weiße Sandstrände, Sonnenschein und behagliche Temperaturen, gastfreundliche Bewohner: die Südsee gilt vielen nicht umsonst als das Paradies auf Erden. Doch natürlich hat auch Schönheit ihre Schattenseiten, muss sich die Bevölkerung mit vielen Problemen wie verheerenden Orkanen und den Folgen der Kolonialpolitik – Stichwort Landrechte/Atomtests – auseinandersetzen.

Das gilt auch für Tahiti, größte und bevölkerungsreichste Insel Französisch-Polynesiens, das ungefähr auf halber Strecke zwischen Australien und Südamerika liegt und aus weit mehr als 100 Inseln und Atollen besteht. Tahiti gehört zu den sogenannten „Îles du vent“ (= Inseln über dem Wind) und hat mit einer Fläche von rund 1.042 km² in etwa die Größe von Hamburg und Bremen. Wie in der gesamten Inselregion ist auch hier der westliche Musikeinfluss groß, die traditionelle Musikkultur der Maohi – so bezeichnen sich die indigenen Polynesier, die den Großteil der Bevölkerung ausmachen – wurde in den Hintergrund gedrängt.

Genau diese Situation hat das Ensemble Toa'ura dazu bewogen, sich auf die Suche nach einer zeitgenössischen Maohi-Identität zu begeben. Toa'ura, was in der Landessprache soviel wie „Rote Krieger“ bedeutet, besteht aus vier Musikern und Tänzern, von denen jeder einen ganz individuellen musikalischen Hintergrund mitbringt. Daraus entsteht eine neue Mischung, die den Blick sowohl in die Vergangenheit, als auch in die Zukunft richtet: neue Klangwelten mit alten Wurzeln. Kraftvolle Perkussion, Gitarrenmelodien und Haka-Tänze wechseln zu sanften Ukulele-Klängen und harmonisch-mehrstimmigen Gesängen. Auch in ihren Eigenkompositionen setzen sich die Musiker ganz selbstverständlich mit ihren kulturellen Reichtümern und der bewegten Vergangenheit auseinander.



23. September 2014
Tahiti

17.30 Uhr
Toa'ura
Maohi-Musik aus
dem Südpazifik: Neue
Klangwelten mit alten
Wurzeln



wird aufgezeichnet durch

WDR 3



Druk Revival I

Traditionell, aber offen für Neues: Musik aus dem Land des Donnerdrachen

Ein wenig versteckt zwischen Indien und China gelegen findet man ein Land, das sich das Glück seiner Einwohner auf die Fahnen geschrieben hat: das Königreich Bhutan stellt das „Bruttoinlandsglück“ über das allgemein übliche und bekannte Bruttoinlandsprodukt und versucht dadurch, der Vision eines Landes voll glücklicher Menschen näherzukommen.

Neben dem Streben nach Glück hat *Druk Yul*, wie das Land in der Nationalsprache Dzonghka heißt (was übersetzt etwa „Land des Donnerdrachens“ bedeutet), auch musikalisch Einiges zu bieten. Da ist zum einen die Musik der Klöster mit den bekannten religiösen Maskentän-

zen der Mönche, zum anderen nicht-religiöse Musik, die sich am Alltag der Menschen orientiert. Zu Festen oder rituellen Anlässen wird die ganze Nacht gesungen und getanzt; die Musik ist ausschließlich mündlich überliefert, es gibt keinerlei Aufzeichnungen. Besungen werden Vögel, Wasserfälle, Flüsse, Berge und Täler, basierend auf den buddhistischen Werten. Aber auch populäre Musik aus Radio, Internet und Film hält Einzug in den Städten Bhutans und mit ihr der Gebrauch von Gitarren, Schlagzeug und Keyboards: es wird experimentiert und imitiert, neue Lieder (Lu-saar) sind beliebt.

Die Gruppe Druk Revival bringt fünf prominente Vertreter traditioneller und populärer Musik zusammen, alle Meister ihres Fachs. Dem Quintett geht es nicht um die Konservierung rein traditioneller Musikkunst, sondern um die Erforschung ihres musikalischen Erbes mit einem frischen, zeitgenössischen Blick. Traditionelle Instrumente wie *Yangchen* (eine Art Hackbrett), *Dran-gyen* (Laute) und *Lim* (Flöte) kommen dabei ebenso zum Einsatz wie Gitarren. Traditionelle Musikschätze werden auf diese Weise ganz natürlich in die Gegenwart geholt, verschmelzen miteinander und bilden eine neue Einheit – statt einfach nur nebeneinander gestellt zu werden.

Reisekosten gefördert durch



KULTU
REN I
N BEW
EGUNG



21. Oktober 2014
Bhutan

17.30 Uhr
Druk Revival
Traditionell, aber offen
für Neues: Musik aus
dem Land des Donner-
drachen

Oana Cătălina Chițu | Hommage an Maria Tănase und „Bucharest Tango“

Im Juni 1937 hatte die "Piaf von Rumänien" ihren ersten offiziellen Auftritt und vertrat schon wenig später ihr Heimatland bei der Weltausstellung in Paris: Maria Tănase. Schnell sang sich die junge Frau mit Balladen, Tangos, Trinkliedern, Doinas (eine Art rumänischer „Blues“) und Volksliedern in die Herzen ihrer Landsleute. Ihr Radiodebüt 1938 machte sie endgültig populär, mit ihrer warmen Alt-Stimme und ungekünstelten Interpretation traf sie den Nerv der Menschen. Bis zu ihrem frühen Tod 1963 gab sie zahlreiche Konzerte und trat auch viel im Ausland auf. Danach geriet sie mehr und mehr in Vergessenheit, erst in den 1990er-Jahren wurde das musikalische Erbe Maria Tănases wiederentdeckt.

Ein kleiner Lotterie-Kiosk ihrer Tante im Stil der 1930er-Jahre in der Nähe vom Gara de Nord (dem Hauptbahnhof) in

Bukarest - das war der Ort, an dem Sängerin Oana Cătălina Chițu als Kind Stunden verbrachte, um alte Platten zu hören und alten Geschichten zu lauschen. Dort entdeckte sie die musikalische Welt des alten Bukarests, darunter auch die große Stimme der Maria Tănase. Den 100. Geburtstag der großartigen Sängerin nahm sie 2013 zum Anlass für eine konzertante Hommage, bei der sie aber angesichts des musikalischen Erbes nicht vor Ehrfurcht erstarrt, sondern in einen Dialog mit dem Lebenswerk der rumänischen Legende tritt.

Neben Liedern dieser Hommage wird auch „Bucharest Tango“ zu hören sein, denn auch der Tango erfreute sich in den 1920er und 1930er-Jahren in Bukarest, dem „staubigen Paris des Ostens“, einer großen Beliebtheit. So authentisch und trotzdem frei wie Oana Cătălina Chițu näherte sich bisher keine Sängerin der jüngeren Generation aus Rumänien den Tangos à la Romanesque. Begleitet wird sie von ihrem langjährigen Musikerfreund Dejan Jovanović, einem vielfach preisgekrönten Akkordeonisten.



18. November 2014
Rumänien

17.30 Uhr
Oana Cătălina Chițu
Hommage an Maria
Tănase und „Bucharest
Tango“



20. Januar 2015
Syrien

17.30 Uhr
**Ensemble
Ramel Aleppo**
Sufi-Poesie: mystische
Kompositionen aus
der Levante

Ensemble Ramel Aleppo I

Sufi-Poesie: mystische Kompositionen
aus der Levante

Aleppo hat eine etwa 4.000 Jahre alte, dokumentierte Geschichte und gehörte bis zum Beginn des Bürgerkrieges zu den wichtigsten kulturellen Zentren der arabischen Welt. An der Seidenstraße gelegen, machten Händler aus Ost und West in der Stadt Halt, um Waren und Wissen zu tauschen. Sie trugen wesentlich zum Reichtum und zur frühen Bedeutung der Stadt bei. Durch die Förderung des Herrschers al-Malik az-Zahir (dritter Sohn Saladins) gründeten sich ab dem 12. Jh. zahlreiche Sufi-Bruderschaften mit religionsphilosophischen Schulen in Aleppo, die über Jahrhunderte den internationalen Austausch mit Musikern, Schriftstellern, Architekten und anderen Gelehrten pflegten.

Ramel bezeichnet eine Metrik der klassischen, arabischen Poesie und ist zugleich auch der Name für die höchsten Notenschlüssel bei der Oud, der arabischen Laute.

Bewusst haben die Musiker des Ensembles „Ramel Aleppo“ diesen klingenden Namen für ihr Ensemble gewählt. Ihr Repertoire umfasst eine Fülle von mystischen Kompositionen aus der Levante (vor allem des Helialiya Sufi-Ordens), die im zeitgenössischen Stil gespielt werden. Die Anhänger des Ordens haben ihren Stil und ihre Kompositionen vor allem mündlich von Generation zu Generation überliefert, was ihrer Musik eine große Vitalität verlieh: statt im rein klassischen Sufi-Repertoire zu verharren, wurde sie so ständig weiterentwickelt und modernisiert.

Die Musiker von Ramel Aleppo haben alle ihre Ausbildung im Al Helialiya Orden absolviert. Das Quartett spielt Kompositionen aus der syrischen, türkischen und ägyptischen Tradition des Ordens. Dabei wird die traditionelle Form des *Dhikr* (zeremonielle Andacht) aufrecht erhalten. Normalerweise a cappella praktiziert, ergänzt das Ensemble bei seinen Konzerten den Gesangspart durch Kontrabass, *Oud*, *Qanoun* (eine Art Zither) und *Nay* (Längsflöte).



Cheny Wa Gune I

Traditionelle Timbila-Klänge der Chopi, gemischt mit modernem Groove

Schmal und lang erstreckt sich Mosambik an der Ostküste des südlichen Afrikas – und überall ist Musik. Auf dem Land werden die Geschichten am Lagerfeuer begleitet von einsaitigen Zupf- und Streichinstrumenten, Kinder blasen selbstgefertigte Flaschenkürbisflöten und die Stadtbewohner treffen sich in Clubs und tanzen zu den tropischen Klängen von Calypso, Salsa, Rumba und Marimba. Die Auswahl an traditioneller Musik und Musikinstrumenten ist ein Spiegelbild der geographischen Lage wieder ethnischen Vielfalt.

Zu der bekanntesten Musik zählt die *Timbila Musik* des Chopi-Volkes aus der Küstenregion Inhambane. Der junge Musiker Cheny Wa Gune stammt aus einer Familie von Geschichtenerzählern aus dem Distrikt Zavala am südlichen Ufer des Kanals von Mosambik, die Musikkultur seiner Heimatregion fasziniert und inspiriert ihn bis heute.

In der Timbila Musik werden aus Holz gefertigte, mit Kalebassen-Resonanzkörpern versehene Xylofone verschiedener Größen in einer Art Orchester zusammen gespielt und mit Tanz, Gesang und Poesie verbunden. Cheny Wa Gune bringt das Xylofon als Soloinstrument auf die Bühne, präsentiert die virtuos Klänge und subtilen musikalischen Feinheiten in Begleitung von Perkussion, einer Bassgitarre und Gesang. Dabei entsteht ein neuer, zeitgenössischer Stil – der Chopi Timbila Groove: die traditionelle Timbila Musik fusioniert dabei auf rhythmischer, melodischer und lyrischer Ebene mit anderen Musikstilen und entführt damit in die Welt und in den pulsierenden Lebensrhythmus der Metropole Maputo, aber auch in die Klangwelt der mehr als 400 Jahre alten Timbila-Tradition.

Daneben kommen auch noch weitere traditionelle Instrumente, wie *Mbira* (Lamellophon) und *Xitende* (die mosambikanische Version des bei uns besser bekannten brasilianischen Instruments Berimbau) zum Einsatz.



24. Februar 2015
Mosambik

17.30 Uhr
Cheny Wa Gune
Traditionelle Timbila-
Klänge der Chopi,
gemischt mit moder-
nem Groove



in Kooperation mit



Talya G. A. Solan & Yamma Ensemble I

Ein musikalisch-bunter Klangteppich: jemenitische Songs und Lieder der jüdischen Diaspora

Die jemenitischen Juden haben eine sehr lange Geschichte. Bereits ab dem 4. Jh. gab es große jüdische Gemeinden in Südarabien, die schnell einen beachtlichen Einfluss auf Kultur und Identität des Jemen entwickelten. Während der islamischen Zeit veränderte sich ihre soziale und rechtliche Stellung, doch hatten sie weiterhin regen Anteil am Geistes- und Sozialleben. Im 17. Jh. kam es zu einer Verschärfung der Gesetze, die Lage entspannte sich danach zwar noch einmal, doch Anfang des 20. Jh.s wurden die Juden erneut stark eingeschränkt. Religiös motivierte Pogrome sorgten 1947 für eine große Fluchtwelle Richtung Israel. Heute sind sämtliche jüdischen Gemeinden im Jemen aufgegeben und ihre Musiktradition lebt nur noch in der Diaspora fort.

Lange geprägt von der geographischen Autarkie und Isolation im Süden der arabischen Halbinsel, haben sich besondere Traditionen erhalten: arabische Melodien mit hebräischen Texten waren inopportun, das Repertoire war ausschließlich religiöser Natur, weltliche Musik gab es nicht, dafür ein nach Geschlechtern getrenntes Repertoire. Frauen-Lieder und Tanzlieder (Hochzeitslieder) hatten häufige Motivwiederholungen und asymmetrische Rhythmen. Metrische Freiheit war den Männer-Liedern vorbehalten, die oft theatralisch und emotional vorgetragen wurden.

Die musikalische Bandbreite von Talya G. A. Solan und dem Yamma Ensemble schöpft aus diesen Quellen, die Musiker präsentieren aber gleichzeitig auch einen musikalisch-bunten Klangteppich aus den vielfältigen Musikkulturen und Traditionen, die im heutigen multikulturellen Israel zu finden und zu hören sind. Das spiegelt sich auch in den Instrumenten wider: neben *Schofar* (rituelles Horn der jemenitischen Juden) werden unter anderem die armenische *Duduk* (Flöte) und die arabische *Oud* (Laute) gespielt.



17. März 2015
Israel

17.30 Uhr
Talya G. A. Solan &
Yamma Ensemble
Ein musikalisch-bunter
Klangteppich:
jemenitische Songs &
Lieder der jüdischen
Diaspora



Tjupurru I

Musik der Djabera Djabera in neuer Klangwelt: „Didjetronica der Neuzeit“

In der Mythologie der australischen Aborigines geht die Gegenwart, der Moment, aus einer universellen, raum- und zeitlosen Welt hervor. Diese Gegenwart ist ein unablässiger Schöpfungsprozess, der als „Traumzeit“ (Dreamtime) bezeichnet wird. Die Traumzeit erklärt, wie alles entstanden ist; kennt keine Götter und keinen Gott, ihre Ereignisse manifestieren sich in Landmarken wie Felsen, Quellen und Ähnlichem. Alle Traumzeiten sind miteinander verkettet und werden als Traumpfade (Songlines) bezeichnet, die per Gesang von Generation zu Generation weitergetragen werden.

Auch das Leben des Musikers Tjupurru ist eine kontinuierliche Suche nach den Quellen seiner Identität: aufgewachsen in Papua-Neuguinea, wusste er lange Zeit nichts Genaueres über den Ursprung seiner Familie in Australien. In den 1970er-Jahren zog er nach Cairns und begann, nach Spuren seiner Familiengeschichte zu suchen – und fand heraus, dass seine Urgroßmutter zu den westaustralischen Djabera Djabera Aborigines gehörte und mehr als 100 Jahre zuvor von der katholischen Beagle Bay Mission nach Papua-Neuguinea gebracht wurde. Schon in seiner Jugend entdeckte Tjupurru seine Leidenschaft für das Didgeridoo, viele Jahre später begegnete er dem berühmtesten weißen australischen Didgeridoo-Musiker und kreativen Erfinder Charlie McMahon, bis heute seine Inspirationsquelle – von dem u. a. Didgeribone (eine Mischung aus Didgeridoo und Posaune) und Face Bass (ein kleiner seismischer Sensor, der Geräusche direkt im Mund des Spielers aufzeichnet und elektrisch hörbar macht) stammen. Bei seinen Konzerten schafft Tjupurru mittels Didgeribone und Face Bass heute seine ganz eigene Klangwelt, die er selbst gerne als „Didjetronica des 21. Jahrhunderts“ bezeichnet. Im Klangkosmos begleitet ihn der indonesische Flötist und Perkussionist Efiq Zulfiqar.



14. April 2015
Australien

17.30 Uhr
Tjupurru
Musik der Djabera
Djabera in neuer
Klangwelt: „Didje-
tronica der Neuzeit“



Sumitra Das Goswami | Magische Stimmen der Jaitaran aus Jodhpur

Es gibt viele Arten indischer Volksmusik, doch zu einer der wichtigsten regionalen Ausprägungen zählt die Musik aus Rajasthan. Das „Land der Könige“, Kreuzpunkt großer Weltregionen und uralter Nomadenstraßen, ist auch Ursprungsland der Roma, die vor etwa 1.500 Jahren aus dem heutigen Rajasthan Richtung Europa gewandert sind. Das Land ist reich an musikalischen und spirituellen Traditionen, die bis heute noch fast ausschließlich mündlich von Generation zu Generation weitergegeben werden - von Dichtern, Musikern, Tänzern und Fakiren. Man findet dort einmalige Verbindungen von großen Kulturen und Religionen: Roma, Hinduismus und Islam verbinden sich ausdrucksstark und in der lebendigen Volksmusik mit unzähligen Klangfarben.

Bis heute existieren – trotz Popmusik und Bollywood – fast ungebrochen in jedem Dorf und in jeder Religion eigene Stile

und kunstfertige Nuancen, die von anerkannten, wenn auch über Rajasthan hinaus wenig bekannten Meistern, gehütet werden.

In dieser einzigartigen kulturellen Landschaft spielt besonders die Stimme eine große Rolle. Sucht man nach einer strahlenden, charaktervoll rauhen und gleichzeitig besänftigenden Stimme, dann findet man sie bei Sumitra Das Goswami – eine hochgeachtete Volkssängerin, der man nicht umsonst den Ehrentitel „Kuckuck von Rajasthan“ verliehen hat.

Als Achtjährige bekam sie von ihrem Vater ein handgefertigtes Harmonium – bereits in ihrer frühen Jugend sang sie in Nachbarorten bei sogenannten Jagaras: spirituellen Andachten, während derer die ganze Nacht religiöse und spirituelle Lieder gesungen werden. Sumitras Stimme entwickelte sich stetig durch dieses „Training“ und schnell wurde sie auch über die regionalen Grenzen hinaus mit ihrer gefühlvoll-zarten und dennoch anmutig-kraftvollen Stimme bekannt.



12. Mai 2015
Indien

17.30 Uhr
**Sumitra
Das Goswami**
Magische Stimmen
der Jaitaran aus
Jodhpur



Kan'nida I

Eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart: Gwo Ka

Rund 6.710 km (Luftlinie) liegen zwischen der karibischen Inselgruppe Guadeloupe und Paris – doch seit 1946 ist sie offizielles Überseedepartement Frankreichs und gehört somit auch zur EU. Im 17. Jh. war das Gebiet aber bereits Kolonie: Um den extensiven Kaffee- und Zuckerrohranbau auf den Plantagen zu bewältigen, ließen die Kolonialherren unzählige afrikanische Sklaven herbeischiffen, die schließlich die Mehrheit der Bevölkerung auf der Inselgruppe stellten. Nachdem im Zuge der französischen Revolution 1789 die Sklaverei offiziell abgeschafft wurde, führte Napoleon sie 1802 schon wieder ein – und es sollte noch fast ein halbes Jahrhundert dauern, bis sie 1848 endgültig verboten wurde.

Die Musiker von Kan'nida sind lebendige Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart, richtungsgebend und zukunftsweisend für eine zeitgenössische

guadeloupianische Identität: Sie sind die stolzen Vertreter der Gwo Ka Tradition (Gwo Ka = „große Trommel“), die ihren Ursprung in den Musikkulturen der afrikanischen Sklaven hat, die aus Westafrika auf die karibischen Inseln kamen. Obwohl Gwo Ka damit Teil des kulturellen Erbes für die Mehrheit aller Guadeloupianer ist, war es bis Anfang der 1990er-Jahre in vielen Teilen Guadeloupes verboten, diese Musik öffentlich aufzuführen.

Gwo Ka beinhaltet verschiedene Stile, Gesang gehört ebenso dazu wie Tanz und Instrumente. Eine besondere Tradition innerhalb der Gwo Ka Musik wird allerdings rein a cappella aufgeführt: *bouladjel*. *Boula* ist der Name der großen Trommeln und in der *bouladjel* werden die Klänge dieser Trommeln mit dem Mund bzw. durch bestimmte Atemtechnik und Kehlkopfgesang nachgeahmt. Im Repertoire der Gruppe finden sich aber auch Lieder für alle möglichen Anlässe: für die Arbeit, für Spiele und Feiern jeglicher Art. Gesungen wird in Créole.



16. Juni 2015
Guadeloupe

17.30 Uhr
Kan'nida
Eine Brücke zwischen
Vergangenheit und
Gegenwart: Gwo Ka



Herausgeber:

Stadt Hamm
Der Oberbürgermeister
Kulturbüro

Gestaltung: Hanig Design, Hamm

Druck: B & B Druck GmbH, Hamm

Fotos: Erika Borbély Hansen, Reinhard Doubrava,
PNTGM152711, PNTGM152782, tof.images,
JP.VOLET, Fotolia: jmw, Lukiyanova Natalia, tom

Auflage: 4.000, August 2014

Ansprechpartnerin:

Heike Bednarz

Tel: 02381/17 55 51

Fax: 02381/17 29 01

E-Mail: bednarz@stadt.hamm.de

weitere Infos: www.hamm.de/kultur



Künstlerische
Leitung:



Kooperationspartner:

